

Michał Gawlikowski

Tempel, Gräber und Kasernen

Die polnischen Ausgrabungen im Diokletianslager

Wer die Ruinenlandschaft von Palmyra überblickt (Abb. 3, 24), hat den Eindruck, daß sich die antike Stadt zwischen zwei Polen erstreckt, die durch die Große Säulenstraße miteinander verbunden sind: Einerseits das große Belheiligtum im Osten, andererseits im Westen der imposante Bau am Abhang eines Hügels, der seit der deutschen Expedition zu Beginn unseres Jahrhunderts die Bezeichnung «Fahnenheiligtum» trägt.²² Dieser Eindruck des heutigen Besuchers täuscht aber: Während der Beltempel in die älteste Geschichte des Ortes zurückreicht, wurde jener andere Baukomplex erst gegen Ende der Antike als Sitz des Oberkommandos einer römischen Legion zur Zeit Diokletians errichtet, also um 300 n. Chr. Aber selbst in dieser

Spätzeit waren die beiden urbanistischen Schwerpunkte der Stadt kaum von einem Blickpunkt aus zu erfassen: Häuser und Prunkbauten links und rechts der Hauptstraße versperrten den Blick.

Die angebliche Polarität im Stadtplan Palmyras kann also kaum als Leitmotiv für die städtebauliche Entwicklung der Stadt in Anspruch genommen werden. Eher haben sich die Lehmziegelbauten des hellenistischen Palmyra im Norden der bewässerten Oasengärten, vom Hügel des Belheiligtums aus allmählich nach Westen ausgebreitet. So haben die Häuser schließlich das Gebiet des späteren Diokletianslagers im Westen erreicht. Dieses war aber westlich der sogenannten Transversalkolonnade noch unbebaut und nicht in die Stadt einbezogen.

Auf dem Gebiet des Diokletianslagers (Abb. 25) war seit 1959 für etwa 30 Jahre eine polnische archäologische Mission tätig. Die Arbeiten standen zunächst unter Leitung von Kazimierz Michałowski

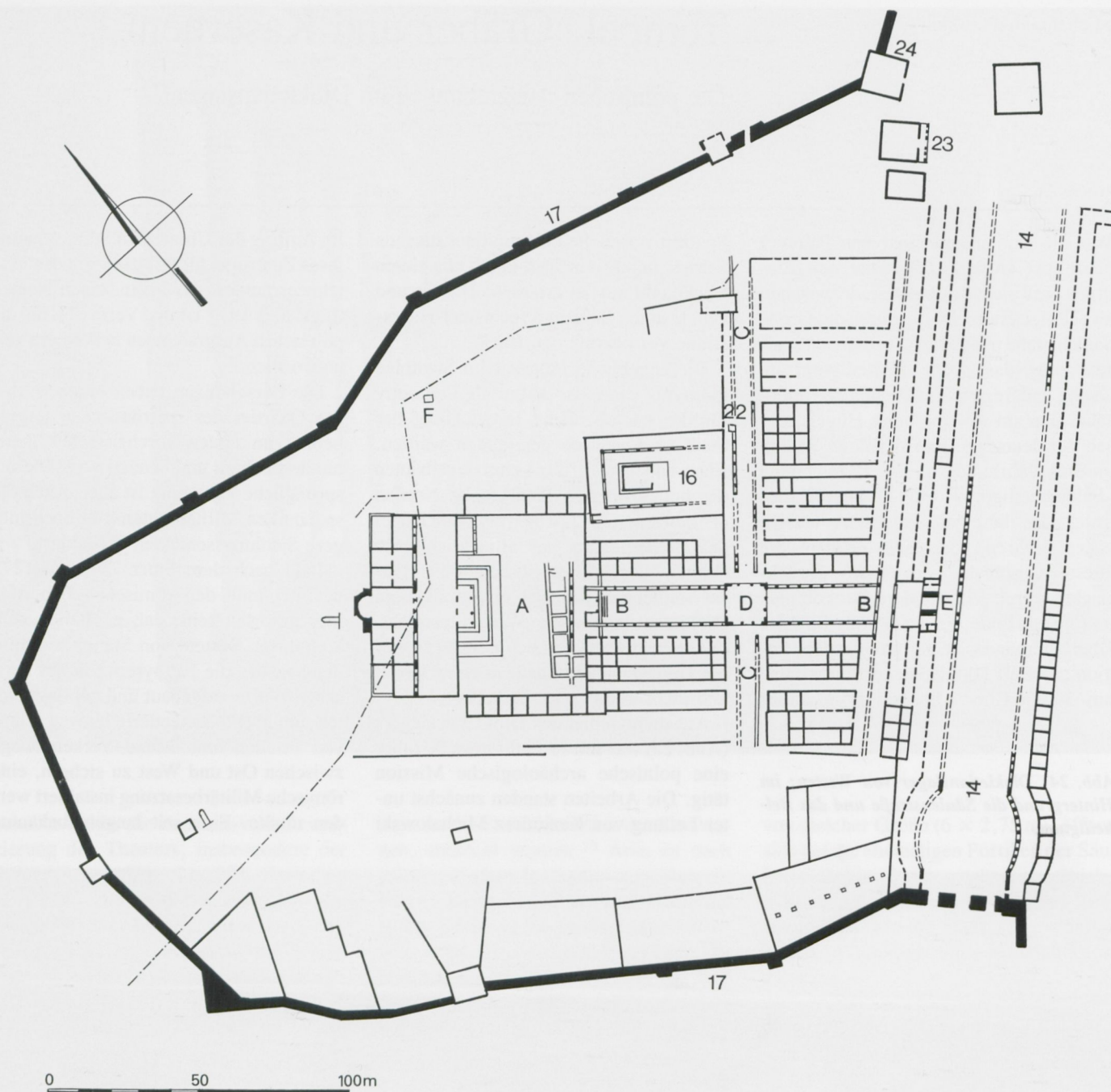
im Auftrag der Universität Warschau und ihres Zentrums für Archäologie des Mittelmeerraumes, das heute seinen Namen trägt. Seit 1973 ist der Verfasser für die polnischen Ausgrabungen in Palmyra verantwortlich.²³

Die Forschungen haben ergeben, daß das Quartier des spätrömischen Lagers bereits im ersten vorchristlichen Jahrhundert bebaut und benutzt war. Die ursprüngliche Bebauung ist aber durch die spätantiken Militärbauten und noch jüngere Siedlungsschichten verunklärt.

Bald nach dem Sturz Zenobias (273 n. Chr.) muß den römischen Behörden klar gewesen sein, daß zusätzlich zum komplexen System von Stammesverbindungen, das die Palmyrener in der syrischen Wüste aufgebaut und gepflegt hatten, um über Jahrhunderte hinweg relativen Frieden und offene Verkehrswege zwischen Ost und West zu sichern, eine römische Militärbesatzung installiert werden mußte. Eine seit langem bekannte

Abb. 24 Diokletianslager von Westen; im Hintergrund die Säulenstraße und das Belheiligtum.





25

lateinische Inschrift aus den Ruinen des Westviertels belegt, daß Diokletian und seine drei Mitkaiser «das Lager glücklich gegründet [haben] durch Sossianus Hierokles, Statthalter der Provinz und ihrer Göttlichkeit und Majestät ergeben». Andererseits ist bekannt, daß noch im 5. Jh. n. Chr. die I. Illyrische Legion in Palmyra stationiert war. Man kann annehmen, daß das Lager schon 273 n. Chr. unter Aurelian in der eroberten Stadt installiert worden ist. Etwa 30 Jahre später ist es dann erneuert worden, als die Tetrarchen die ganze Region militärisch neu organisierten insbesondere durch die Errichtung zahlreicher Festungen entlang jener Straße (*strata diocletiana*), die das Land vom Golf von Akaba bis an den

Euphrat im Norden durchquerte. Palmyra wurde eines der Zentren dieses Verteidigungssystems, obwohl es nicht mehr im Mittelpunkt des internationalen Handels stand.

Die genannte Inschrift lag im Versturz zwischen zahlreichen großen Blöcken des sog. Fahnenheiligtums. Manche dieser Blöcke tragen einen Architekturdekor von erstaunlicher Qualität. Im Vergleich mit datierten Grabbauten Palmyras läßt sich diese Ornamentik in die 2. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. datieren.

Das Hauptgebäude des Lagers, im römischen Bereich als *principia* bekannt, ist unter allen bisher bekannten Bauten dieser Art das einzige, das einen derartig reichen Ornamentschatz aufweist, der für

einen Militärbau wenig angemessen erscheint. In anderen römischen Legionslagern ist der Sitz des Oberkommandos von Prunkbauten der Zivilarchitektur sonst streng abgesetzt. Der Sonderfall in Palmyra bedarf daher einer eigenen Erklärung. Man hat versucht, die oben gemachte Beobachtung damit zu erklären,

Abb. 25 Diokletianslager. Übersichtsplan (nach A. Ostrasz/M. Baranski) 14 Transversalkolonnade 16 Allatheiligtum 17 Diokletiansmauer 22 Ehrensäule des Shalamallat 23 Sogenannter Grabtempel (Grab Nr. 86) 24 Tempelgrab Nr. 173c. A *principia* B *via praetoria* C *via principalis* D *groma* (Tetrapylon) E *porta praetoria* F *Quelle*.

daß der Bau ursprünglich der Palast von Odinat und Zenobia gewesen sei. Diese Vermutung scheint durch die Datierung und den prächtigen Charakter der Architektur gestützt zu werden. Auch wäre begreiflich, wenn der Empfangssaal des «Königs der Könige», der ja zugleich ein römischer Feldherr war, wie das Fahnenheiligtum eines römischen Lagers ausgebildet wäre. Die Ausgrabungen haben diese Vermutung aber nicht bestätigt.

Die einzelnen Elemente des Bau Schmucks, die in den Trümmern gefunden wurden, sind so zahlreich, daß eine lückenlose zeichnerische Rekonstruktion des Baus möglich ist. Außerdem ist klar geworden, daß der diokletianische Baumeister Blöcke von mindestens drei, wahrscheinlich aber noch mehr älteren Bauten demontiert und als Spolien für den Lagerbau wiederverwendet hat (Abb. 26). Dies geht nicht nur aus dem Stil der Bauornamentik hervor, sondern auch aus der Tatsache, daß den einzelnen Architekturgliedern wie Tür Rahmen, Gebälken, Säulen usw. unterschiedliche Baumaße zugrunde liegen. Die römischen Soldaten haben also die eroberte Stadt als großen Steinbruch benutzt. Wahrscheinlich sind den Steinrauern insbesondere in der Nähe gelegene monumentale Grabbauten zum Opfer gefallen, wie das Grab Nr. 36 in der West nekropole, das in den letzten Jahren untersucht worden ist (s. unten).

Die *principia*²⁴ bestehen wie üblich aus einem langen Quersaal, gegen den sich eine Reihe von Räumen öffnet, in der Mitte gegenüber dem Eingang das eigentliche Fahnenheiligtum, rechts und links davon mit Säulen verstellte Räume, die als Büros oder als eine Art Offizierskasinos zu verstehen sind. Im zentralen Hauptsaal wurden üblicherweise die Kaiserstatuen und Legionsadler verehrt, die in der Mittelnische aufgestellt waren.

Der Bau in Palmyra ist von allen *principia*, die sich im Rheingebiet, in Britannien und in den übrigen Provinzen des Reiches erhalten haben, der jüngste und auch am besten erhaltene. Auch ist er anders als normalerweise auf einer massiven Erdschüttung errichtet (Abb. 27) und dadurch hoch über den Paradeplatz und die übrigen Lagerbauten herausgehoben: Über eine riesige Freitreppe



26

steigt man zu den vier monumentalen Säulen vor dem dreifach gestuften Portal empor. Eine dieser Säulen steht noch aufrecht, eine andere ist auf die Freitreppe gestürzt. Alle vier stammen von einem älteren Bau und waren auf roh behauenen Podesten und Basen errichtet, die die Höhe des Portals ausglich.

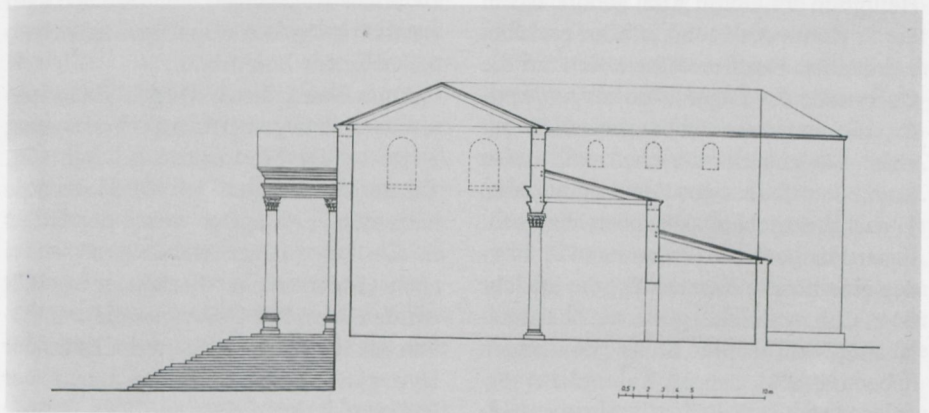
In der Achse des Haupteingangs, und damit des Fahnenheiligtums insgesamt, liegt in Richtung auf die Stadt zu eine Säulenstraße, in der römischen Militärarchitektur als *via praetoria* bezeichnet. Auch hier stammen alle Säulen von älteren Bauten. Die Straße beginnt im Osten an einem dreibogigen Tor, der *porta*

praetoria, die die ursprünglich fortlaufende Reihe von Kaufläden an der Transversalkolonnade unterbricht. Rechts und links der *via praetoria* erstrecken sich parallel zu ihr langgestreckte rechteckige Bauten, die in kleine Räume unterteilt sind und als Unterkünfte der Soldaten (*contubernia*) interpretiert werden können.

Im Zentrum des Lagers befand sich ein imposanter Bau, der die Kreuzung zwischen *via praetoria* und ihrer Querstraße, der *via principalis*, markierte. Er bestand aus vier quadratischen Postamenten, von denen jedes vier Säulen und ein eigenes Gebälk trug. Die gepflasterte Fläche zwi-

Abb. 26 Fahnenheiligtum. Wiederverwendetes Kapitell eines älteren Baus.

Abb. 27 Principia. Rekonstruierter Längsschnitt mit Freitreppe, Quersaal, Nebenräumen und Hauptschiff (nach M. Baranski/M. Gawlikowski).



27



28

schen den Postamenten lag offen und bildete zugleich den Mittelpunkt des ganzen Lagers. Nach dem Visiergerät römischer Feldvermesser benannt, trägt ein solches Denkmal den Namen *groma*, wird aber im heutigen Sprachgebrauch meist als Tetrapylon bezeichnet. Entgegen früheren Vermutungen ist dieser Bau gleichzeitig mit der Hauptstraße des Lagers und dessen Querstraße entstanden.

Im nördlichen Teil des Lagers erhob sich hinter einer Säulenreihe ein aus drei großen Blöcken gebildetes Tor (Abb. 28) mit einer leider verwitterten aramäischen Inschrift. Diese besagt, daß das Tor zum Heiligtum der Göttin Allat gehört, das in der 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. errichtet worden ist. Das Tor öffnete sich auf die Querstraße des Lagers, die *via principalis*, die an dieser Stelle zusätzlich mit einer Säulenhalle versehen ist, deren Kapitelle offenbar aus dem beginnenden 1. nachchristlichen Jahrhundert stammen. In der Flucht dieser Säulen stand im Norden eine höhere Ehrensäule, die im Jahr 64 n. Chr. von einem gewissen Shalamallat aufgestellt worden ist. Die Grabungen haben erbracht, daß das Tor und die vorgelagerte Säulenhalle von ihrem ursprüng-

lichen Standort im westlich angrenzenden Allatheiligtum entfernt und als Spolien an der *via principalis* wiederverwendet worden sind. Das ganze Straßennetz des Lagers ist also erst für dieses entworfen und deshalb in die Spätzeit zu datieren.

In vordiakletianischer Zeit, also in der eigentlichen Blütezeit der Oasenstadt, waren weite Bereiche dieses Viertels noch unüberbaut. Auch ließ die Verteidigungsmauer des 1. Jhs. n. Chr. diesen Bereich noch ausgeklammert. Selbst später noch, als diese Mauer durch eine Säulenstraße ersetzt wurde, blieb das Gebiet zwischen Transversalkolonnade und dem westlich gelegenen Hügel noch außerhalb der bebauten Stadtfläche.

Am Abhang dieses Hügels sind mehrere Gräber angelegt, die die Verbindung zwischen der Westnekropole, dem sog. Tal der Gräber, und der Nordnekropole herstellen. Erst später wurde der Hügel in die Lagermauer einbezogen, wobei auch Grabtürme in die Mauer verbaut wurden. Andere Gräber wurden anlässlich des Lagerbaus ausgeraubt. Eines der Hypogäen, das unmittelbar hinter der Rückwand der *principia* liegt, wurde



29

systematisch ausgegraben²⁵: ein Familiengrab, das 138 n. Chr. von einem gewissen Alainê für seine Familie namens Seffera (d. h. Vogel) errichtet worden ist. Mitglieder dieser Familie, u. a. auch der Bauherr des Grabes selbst, sind 179 n. Chr. in einer Reihe von Ehreninschriften auf der benachbarten Transversalkolonnade erwähnt. Die zu den Inschriften gehörenden Statuen dieser Patrizier sind nicht erhalten. Einen Eindruck vermitteln aber die gelagerten Figuren auf den im Grab gefundenen Sarkophagen, die Familienmitglieder in prächtig bestickten und reich mit Perlen besetzten Gewändern zeigen (vgl. Abb. 48–51, 63). Originale Fragmente derartiger Kleider sind kürzlich im nicht weit entfernten Grabturm des Kitot, erbaut 40 n. Chr.,

Abb. 28 Allatheiligtum. Propylon mit vorgelagerter Säulenhalle und Ehrensäule des Shalamallat.

Abb. 29 Monumentale Löwenfigur. Palmyra, Museum.

Abb. 30 Allattempel von Südwesten.



30

gefunden worden (vgl. Abb. 77, 78, 90, 91, 94).

Am Rand der Nekropole fanden sich einige unbestimmbare Bauten sowie Töpferöfen, ein klares Zeichen dafür, daß man sich hier außerhalb der eigentlichen Stadt befand. Möglicherweise lag in derselben Gegend auch ein «Heiliger Hain» der Götter Aglibol und Melakbel: Die Töpfereien produzierten u. a. Tonlampen mit Weihinschriften für diese beiden Götter.

Sicher ist, daß das Viertel das Allatheiligtum²⁶ umfaßte, das bereits um 50 v. Chr., also sehr früh, weit entfernt von der damaligen kleinen Siedlung gegründet worden ist. Die Gründung erfolgte durch einen Mann namens Mattanai, der zum selben Stamm gehörte wie der Stifter des etwas jüngeren, ebenfalls am Rande der Nekropole gelegenen Heiligtums des Baalshamin, des «Herrn des Himmels». Beide Fälle illustrieren den allmählichen Übergangsprozeß der Sesshaftwerdung der Nomaden in der Oase.

Der ursprüngliche Tempel der Allat war ein kleiner Breitbau mit dicken Wänden aus Bruchsteinmauerwerk, von außen mit Kalksteinplatten verkleidet. Das Innere bestand aus einem kleinen Raum mit einer Nische im Hintergrund. Den Rahmen der Nische bildeten Reliefs mit Wein-

ranken und einem die Flügel ausbreitenden Adler als Bekrönung. In der Nische stand die Kultstatue der Göttin. Nach Abbildungen in der Kleinkunst war Allat sitzend dargestellt auf einem von zwei Löwen flankierten Thron, ein hohes Szepter in ihrer Rechten haltend. Sie erschien also ähnlich wie Atargatis, die berühmte *Dea Syria*. Erst später erhielt sie den kriegerischen Aspekt, der ihre Identifizierung mit der griechischen Göttin Athena erlaubte.

Der archaische Tempel stand in der Mitte eines rechteckigen Temenos, der von Säulen gesäumt war. Einige davon, und zwar gerade die ältesten, wurden wie erwähnt um 300 n. Chr. in der *via principalis* wiederverwendet. Der Eingang zum heiligen Hof war durch einen monumentalen Löwen geschützt, der im Hochrelief an der Frontwand des Temenos dargestellt war (Abb. 29). Der Löwe öffnet sein schreckliches Maul, zugleich aber schützt er eine Antilope zwischen seinen Pranken. Nach der kurzen Inschrift auf dem Bein des Tieres sollte Allat diejenigen segnen, die kein Blut in ihrem Heiligtum vergossen. Man ist erinnert an das von Lukian erwähnte Verbot blutiger Opfer im Heiligtum der *Dea Syria* zu Hierapolis.²⁷

Der Löwe ist zur Zeit des Lagerbaus

zerlegt und in Fragmenten in einem Fundament wiederverwendet worden. Heute schmückt er den Eingang des Museumshofes. Der ursprüngliche Aufstellungsort ist nicht mehr genau zu rekonstruieren, da die Fassadenmauer des Heiligtums um 300 n. Chr. abgerissen wurde, um der neuen *via principalis* Platz zu machen. Dennoch blieb der Allatempel, der bereits 273 n. Chr. durch die Truppen Aurelians stark beschädigt worden war, inmitten der Kasernenbauten noch für ein Jahrhundert in Betrieb. Seine endgültige Zerstörung erfolgte unter Kaiser Theodosius, der auch alle übrigen heidnischen Tempel im Römischen Reich schließen oder sogar zerstören ließ.

Zuvor hatte das Heiligtum rund drei Jahrhunderte lang ununterbrochen existiert. Das alte Tempelchen war mit der Zeit veraltet, wurde aber nicht einfach ersetzt. Vielmehr wurde ein neuer Tempel (Abb. 30), der äußerlich ganz römisch-vitruvianischen Entwurfsprinzipien folgte, wie ein Mantel um den alten Bau gelegt. So geriet der Altar, der ursprünglich vor dem Tempel stand, ins Innere des Baus, die ihn umgebenden Steinplatten bildeten von nun an den Fußboden der neuen Cella, der daher ungewöhnlicherweise tiefer liegt als deren Schwelle (Abb. 32). Der neue Tempel wurde in der 2. Hälfte



des 2. Jhs. n. Chr. von einem Taimarsu erbaut, vielleicht einem Nacherben des ersten Bauherrn. Seine Inschrift auf dem Türsturz der Cella nennt auf aramäisch sowohl *diesen naos* (Tempel) als auch den *alten hamana*, d. h. jenen Originalbau, der sich innerhalb der Wände des neuen Tempels erhalten hat.

In dieser neuen Cella stand auch eine neue Statue der Göttin, die die bewaffnete Athena darstellt (Abb. 31).²⁸ Die prächtige Marmorstatue, Kopie eines griechischen Originals des 5. Jhs. v. Chr. wohl aus dem Kreise des Phidias, war nicht die Kultstatue, sondern eine Votivgabe. Erst nach der ersten Zerstörung des Tempels ersetzte sie das altehrwürdige Kultidol, nun unter einem viersäuligen, aus Spolien errichteten Baldachin, und wurde offenbar bis zu ihrem endgültigen Sturz unter Theodosius auch noch von christlichen Soldaten verehrt.

Das Legionslager wurde – wenn auch zeitweise verlassen – bis in das frühe 7. Jh. n. Chr. genutzt, bis 614 die persische Invasion und dann 634 die islamische Eroberung des Landes erfolgten. Die Lagerbauten waren in dieser Spätzeit bereits von Zivilisten besetzt und in Wohnhäuser umgewandelt. Erst um 800 verließen die Bewohner endgültig das Viertel.

In dieser Zeit, also zu Beginn des 9. Jhs. n. Chr., haben die Bewohner Palmyras auch andere Bereiche der Stadt verlassen. Dies gilt namentlich für ein Wohnhaus, das die polnische Mission seit einigen Jahren im Stadtzentrum ausgräbt.²⁹ Dieses Wohnquartier war am Ende des 2. Jhs. n. Chr. erbaut worden und sechs Jahrhunderte lang ununterbrochen bewohnt gewesen. Bei seinem Untergang fielen die originalen Stukkaturen der Gesimse herunter auf eine Schuttschicht, die bereits islamische Scherben und Münzen enthielt.

Zuvor aber hatte sich auch in Palmyra das Christentum ausgebreitet. Eine kürzlich entdeckte und von uns freigelegte Kirche neben dem genannten Wohnhaus in der Stadt geht wohl auf konstantinische Zeit zurück (Abb. 33, s. Anm. 29). Dagegen existierte keine Kirche im



32



33

Diokletianslager. Hier scheint ein Getreidespeicher (*horreum*), der sich im südlichen Winkel des Lagers an die Mauer anlehnt, nach Ankunft des Islam als Moschee gedient zu haben.

Auf dem Boden Palmyras haben sich also drei Religionen abgelöst: der Kult der altarabischen Götter, das Christentum und schließlich der Islam. In den Inschriften Palmyras haben sich vier Sprachen erhalten: das einheimische Aramäisch, Griechisch als Ausdruck weitreichender kultureller Beziehungen, Latein als Amtssprache des römischen Militärs und schließlich Arabisch, das schon von Beginn an als die Sprache der Nomaden seinen Weg nach Palmyra gefunden hatte, uns schriftlich aber erst in seiner klassischen Form aus islamischer Zeit überliefert ist. Schließlich äußert sich die Kulturbegegnung in Palmyra in

zwei ganz unterschiedlichen Kunstauffassungen: der palmyrenischen einerseits und der griechisch-römischen andererseits. Am deutlichsten kommen diese beiden sich ergänzenden Pole in den beiden Skulpturen der Athena und des Löwen aus dem Allatheiligtum zum Ausdruck.

Abb. 31 Marmorstatue der Athena aus dem Allatheiligtum. Palmyra, Museum.

Abb. 32 Allatempel. Die tiefer gelegene Cella mit vier Basen eines Baldachins für die Kultstatue.

Abb. 33 Basilika (vgl. Abb. 7, Nr. 12) mit umlaufendem Bankett, in konstantinischer Zeit mit einer Apsis versehen und in eine christliche Kirche umgewandelt.

Anhang

- ²² TH. WIEGAND (Hrsg.), *Palmyra* (1932) 85 ff. Taf. 45–54.
- ²³ Vgl. die zusammenfassenden Vorberichte von M. GAWLIKOWSKI, in: *AA* 1968, 289 ff.; DERS., in: *Palmyra. Kat. Linz* (1987) 249 ff.; DERS., in: *Polish Archaeology in the Mediterranean 1988-92. Reports* 1–4 (1990–93).
- ²⁴ M. GAWLIKOWSKI, *Les principia de Dioclétien* (1984).
- ²⁵ A. SADURSKA, *Le tombeau de famille de 'Alainê* (1970).
- ²⁶ Vgl. die Vorberichte von M. GAWLIKOWSKI, in: *RA* 1977, 253 ff.; DERS., in: *DaM* 1 (1983) 59 ff.; auch H. J. W. DRUVERS, in: *AW* 7/3 (1976) 28 ff.
- ²⁷ LUKIAN, *Dea Syria* 57.
- ²⁸ Kopf und Helm der Figur stimmen mit Kopien und Beschreibungen der berühmten phidiasischen Athena Parthenos genau überein. Haltung und Tracht entsprechen dagegen einem anderen Figurentypus.
- ²⁹ Vorberichte des Verf. in *Syria* 63 (1986) 397 f.; *ebenda* 67 (1990) 449 ff.; DERS., in: *CRAI* 1991, 400 ff.; DERS., in: *Syrien. Kat. Linz* (1993)

Abbildungsnachweis

25: M. Baranski/A. Ostrasz. –
24, 26, 29, 31: Foto M. Gawlikowski. –
27: M. Baranski/M. Gawlikowski.

Abb. 15. –
61: Inst. Neg. Rom 54.432. – 63, 87: Foto J. Zbin-

Abb. 15. – 114, 115: Foto H. Böhmer. – Alle übrigen Abbildungen nach Foto A. Schmidt-Colinet; Repros von J. Zbinden; Nachzeichnung der Abb. 7, 16, 25, 34: Ilka Schmidt.